

# Schneider-Zeitung

Erscheint alle 14 Tage Samstags.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.  
ohne Bestellgeld.  
Abonnements-Bestellungen nimmt jede  
Postanstalt entgegen.  
Bei Bezahlung unter Streichhand 1.20 M.  
verbandsmitglieder erhalten das Organ  
gratis.

# Organ des Verbandes christlicher Schneider u. Schneiderinnen und verwandter Berufe Deutschlands.

Geschäftsstelle Köln a. Rhein, Palmstraße 14. Telefon 3210

Geschäftsstelle Köln a. Rhein, Palmstraße 14. Telefon 3210

Redaktion und Expedition Köln a. Rh.  
Vilmstraße 14.

Bestellungen für direkte Auslieferung,  
Anzeigen &c. sind an die Geschäftsstelle  
zu richten.

Reaktionsschluß  
Montag-Wittig.

Dr. 5.

Köln, den 26. Februar 1910.

7. Jahrgang

## **Die katholischen Fachabteilungen**

haben durch die Form ihrer Polemik gegen die christlichen Gewerkschaften, durch ihre Intoleranz in der Verzettelung ihrer Ziele längst eine entschiedene Abfertigung provoziert. Wenn sie bisher nicht erfolgte, so ist das aus das berechtigte Bestreben der katholischen Kreise innerhalb der christlichen Gewerkschaften zuzulässtihen, eine bedauerliche Polemik gegen Glaubensgenossen auf das Mögliche einzuschärfen. Einmal mag aber der dicke Geduldssaden zum Reihen kommen. Es werden im Kampf der Meinungen die Worte nicht immer auf die Hochstufe gelegt, aber Übereiterungen, wie sie sich der Berliner Verband gegen die sozialistischen Gewerkschaften erlaubt, überschreiten weit das Maß des Tolerierbaren. Erschöpft hat man auf jener Seite Argumentationen gegen die Interessenssolidität der wirtschaftlichen Arbeiterschaften gesammelt, aus der Ausprägung politischer Gewerkschaften auf die Stufen in einer Form übergetreten, bei der man aus Angst vor Rücksicht der bestehenden Stellen entsprechend sonnen. Zugestanden, dass hier unter dem Deckmantel eines ritterhaften Doms der Wissenschaften einiges mit Theologen-Hilfsstellen geschah. Damals galt das Prinzip der katholischen Kirchen- und Universitätswirtschaftlichkeit, die "katholische Arbeiterschaft", in ihrer Nr. 6 vom 29. Januar 1910 eine offene Kritik. Und das ist gut so. Es kann gestrichen den christlichen Gewerkschaften und der Berliner Richtung keinen brennenden Streit geben, weil die Streitpunkte ausgesprochen prinzipieller Natur sind. Die sozialwirtschaftlichen Anstrengungen der Beschäftigungsseite sind in mittleren Wirtschaftsphasen gewachsen. Sie bestehen auf einer unablässigen Überformung des Produktionsvertrags, sie sind ein langer, gewalter Kausus und werden vorrichtungsweise bleiben, so lange die Machtfrage im wirtschaftlichen Leben eine Rolle spielt. Und doch das andere werde in absehbarer Zeit, ist nicht zu erwarten. Die fortscireitende, kapitalistische Organisation des Gewerbebetriebs ist ein unerbittlicher Feind jeder theologischen Schädigung. Wer das nicht begreift, wird an die Wand gelehrt, wenn seine Befesten nicht den gegebenen Verhältnissen angeht, muss unterliegen. Warum soll das gerade die Arbeiterschaft sein? Warum sollen für sie andere ethische Normen Geltung haben, als für die Unternehmer, für die Bauern, für die Kaufleute, für die niederen und hohen Beamten des Staates? Diese Stände alle waren im modernen Staat ihre wirtschaftlichen Interessen in geschlossenen, interkonfessionellen Organisationen, sie alle vergingen nicht auf die Nachmittel, welche ihnen die beloberten Verhältnisse an die Hand geben. Die Arbeiterschaft hat eben zur Zeit keine wirksamere Waffe als der Streit. Und der ist ständig nicht unerlaubt, solange er nicht frivol missbraucht wird. Wo sind die Fälle, in denen eine christliche Berufsgorganisation das Streitrecht frivol missbraucht hat? Es wird den Berlinern schwer fallen, solche Fälle nachzuweisen! Sie werden nicht einmal beweisen können, daß maßgebende Stellen der christlichen Gewerkschaften den Streit als Alibimittel bezeichnet hätten! Der Radikalismus wäre aber zum mindesten erforderlich, wenn die prinzipielle Opposition der Fachabteilungsleute gegen die christlichen Gewerkschaften hand und Fuß haben soll. Gewiss: es wäre gut und schön, wenn im Wirtschaftsleben an die Stelle des bewaffneten Friedens die christliche Liebe treten könnte. Um das zu erreichen, müssen die Berliner aber eine Reform von oben anbahnen. Da mühten sich erst die Anschaungen der wirtschaftlich Starken von Grund aus ändern, da durfte von dieser Seite nicht mehr der Versuch gemacht werden, die Arbeiterschaft mit Gewalt und Willkür nieder zu halten: Es gehört schon ein großer Teil Rauheit dazu, dem sozialen Unternehmertum begreiflich zu machen, daß die Vorenthalterung des verdienten Tag-

oder Arbeitlohnes mit all ihren Begleiterheinungen nach den katholischen Moralbegriffen zu den himmelschreienden Sünden gerechnet wird. So sein ihm das Gewissen der kapitalistischen Gesellschaft nicht organisiert. Das gelingt nur in geringe Pendelbewegungen, wenn es von außen gewollt wird durch die Macht der vereinigten Interessengegner. Wir leiden in unserem Wirtschaftsleben heute noch an den Folgen der individualistischen Weltausfassung, des sozialen Realismus und der Hegelschen Philosophie. All diese inneren Elemente unserer Kultur sind nicht Produkte einer friedlichen Evolution, sie sind nicht aus dem Herzen der Menschheit entstanden, sondern aus ihrem Kopf und ihren Gedanken. Drum sind die älteren Empfindungen lähmgelegt, drum ist die Signatur unserer Zeit der Kampf.

Wer das ändern will, muß eben auch kämpfen, kämpfen so lange, bis die Rücksichtslosheiten und neue Dezialitäten überwunden, bis der Bogen für die Reueleistung mit mehrfach christlichen Grundlagen vorbereitet ist! Die Steine müssen erst aus dem Wege geräumt werden, über welche die Berliner Christen herauflaufen wollen. Das haben die großen Männer, welche der Katholizismus bei 10. Jahrhundert heraugeholt hat, ich weiß eingeschlagen. Aber nun ist die Zeitung bei Wiedereintritt streitig die politische Nachkommenschaft blindfalt und ohne Erinnerung, das gewaltige Werk des Geistlichen auf dem politischen Staple des XII., nicht verstanden werden! Wer es anders ansieht, trägt Jesu-Mißgelooper in das gefundne, öffentliche Wirken des christlichen Volkes. — Zum Schaden der Erneuerung der Welt in Christus! — Ob die Katholizismus-Schule dafür die Bewußtheit tragen wollen, ist zu bezweifeln. Sie sollen aus der Regel ihrer engen Zwieschwellen herausbrechen auf den Markt des öffentlichen Lebens, kann werden sie bald selbst lernen, daß sie den Sachen angehn, das Schwert umgürteten müssen und die Furcht vor dem Wauwu der Interkonfessionalität sich ihnen vergehen. Das müssen abrigens schwächliche Menschen sein, die sich vor einer Verlängerung mit Überzeugungen scheuen, deren Befremdungs-Schaden leben könnte, wenn sie in einem wirtschaftlichen Verein mit einem Aufhänger eines andern Befremdungssatzes zusammenarbeiten. Der rechte Katholik trägt seinen Glauben in der Brust und läßt sich ihm von nichts und niemand nehmen. Er wird auch immer sicher entscheiden können, was ihm im gegebenen Falle seine religiöse Überzeugung zu tun oder zu lassen vorschreibt. Sein christliches Empfinden ist starr genug, um ihm in jeder Lage das Recht zu legen. So hat wohl auch der hochwürdige Herr Kardinal-Erzbischof Fürst von Köln gehabt, als er in seinem längsten Hirtenbrief zur gegenwärtigen Streitfrage den Zug widerchristlichen Heilbe (christl. Gemeinschaften und Sachabstellungen, Red.) werden vom hl. Vater zugelassen. Ich lege Verri darauf, das leichtere ausdrücklich hervorzuheben. Kommt der Papst eine solde Stellung einzunehmen, könnte ein Wahlfürst der katholischen Kirche darauf einen besonderen Nachdruck legen, denn die Berliner Christen mit ihrer Verlegerung der christlichen Gemeinschaften das Recht auf ihre Seite haben? Die Frage bedarf keiner Beantwortung. Es wird jetzt bloß zu untersuchen sein, welche von beiden Bewegungen in ihrer Zeit und in der Zukunft den Erfolg auf ihrer Seite hat. Und auch darauf kann man sich eine Antwort füglich schenken. Die Zahlen reden in der Beziehung schon heute eine zu berechnende Sprache. Wir wollen im Interesse der christlichen Kultur, im Interesse der beteiligten Arbeiterschaft nur hoffen, daß sie nicht jetzt noch deutlicher reden, wenn einmal die Berliner Richtung ernste Kämpfe mit der Sozialdemokratie zu bestehen hat!

## **Volkswirtschaftliche Grundidee der Sozialdemokratie und Gewerkschaftsarbeit.**

Bekannt ist allseitig die frühere Gewerkschaftsfreindlichkeit der Sozialdemokratie. Nur als revolutionäre Erziehungsanstalten, als Sammelbedarf für die ausangeführte Arbeiterschaft wollte man sie gelten lassen. Die Betriebsvereine zum Parteidisziplinationsmittel herabgebunden, heißt aber, ihr Wesen von Grund auf verstellen; es hat zur Folge, daß ihrer Selbstständigkeit entzweit und jeder Einfluß auf den Arbeitsmarkt verneigt werden, daß sie nie durch die Überlieferung nach Branchen und durch die Einflusslosigkeit aus den eigentlich Parteilichen von politischen Pläzen und Zielsetzung der Parteiengruppen unterscheiden. Solang die deutsche Sozialdemokratie programmiert war, war sie ungewerkschaftlich. Das gibt zu denken, und es sei jetzt erläutert.

Das sozialdemokratische Begründungsmodell der Sozialdemokratie führt auf einer moralisch ganz berechtigten, aber zu einseitig materialistisch geprägten Gewissenswurzels-Theorie. Die Werte kann man akzeptieren, und nur für solche, die den Menschen einen Leidensdruck verleihen, darf man Sorge tragen, doch es gelingt nicht, diese Werte mit dem sozialdemokratischen Ideal abzustimmen.

Dagegen kann man z. B. damit argumentieren, dass die sozialdemokratische Theorie der Arbeit und des Dienstes einen sozialen Zweck kann ein bissig moralisch versteckt raus, d. h. wenn es darum geht, einen Mann vor einem anderen zu stellen. Die Arbeit ist das wichtigste Maßstab, um die sozialen Unterschiede zu überwinden, und das ist moralisch gut. Aber der Mensch hat auch andere Werte, die er nicht aufgeben will, z. B. Sicherheit vor Verlusten, die er nicht aufgeben will, und das ist moralisch gut. Wenn man nun die Arbeit als sozialen Zweck aufgestellt, dann ist es unmöglich, die anderen Werte zu berücksichtigen. Mit anderen Worten: im Namen der Werte wird anderer Werte Verachtung und herabsetzung eingesetzt. So lang wie Menschen noch viele Generationen gelebt haben, werden sie sich nicht auf eine einzige Werte konzentrieren, sondern auf verschiedene und einer bestimmten sozialen und kulturellen Auffassungen, wie heute, z. B. nach dem sozialdemokratischen Ideal bestrebt im Wettbewerb erfolgreich zu werden. Sie als Optimalen wirken alle gegen: bald einige kleine Werte, bald andere Werte; ist sie zu lange fortwährend auf eine einzige Werte konzentriert, wird sie sich nicht mehr auf andere Werte konzentrieren können.

Da aber der leidende Arbeitnehmer (unter „Arbeiter“ versteht man auch den Besitzer von Naturgewalten und Kapital, insoweit dass dieser Besitzer mit dem Gewinnungswert, insoweit dieser Besitzer auch ein leidliches Wesen ist, nach der Gesetzmässigkeit für seine Tätigkeit möglichst günstige Verhältnisse schafft und seine geistig-mentale Leistung in der Produktion nicht vergaßt und zuletzt, als die Daseinskraft todes Materials und seines Kapitals. Während die Sozialisten die Berechtigung des Besitzersrechts an Naturgewalten und Kapital einfach in Würde und nur das Recht der Arbeit betonen, wollen wir mit den von Gott geschennten Eigentumsverhältnissen, als Ausgestaltung an die Schöpfungen der Menschheitlichkeit rechnen, als reichlich amerikanische Menschenlichkeit aber auch den Vorzug vor den mensch-

den Geschäftsgenossen in der Produktion zu verschaffen suchen. Wir lassen also die heutigen Eigentumsverhältnisse bestehen, wollen nicht die Exproprieration der Kapitalisten und Oberschicht, sondern nur die Bevölkerung und Bevollmächtigte des Arbeitervolkes ihnen gegenüber. Die soll es weitgehende Aufgabe der Gesellschaft sein. Der Wirtschaftspolitik des Staates und der Gemeinden überlassen wir es, ob sie dies oder jener Arbeitsteilungsweg in öffentliche Verwaltung übertragen werden soll. Als Gewerkschaften interessiert uns die eventuelle Sozialisierung einzelner Produktionsstätte natürlich und wenn sie einmal aktuell geworden ist, werden wir auch dazu Stellung nehmen müssen, unter Gewerkschaftspolitik sieht sie nicht dahin, die Vergesellschaftung selbst herbeizuführen, wie dies sozialistische Organisationen oft wollen, z. B. durch Bevölkerung und häufige Expropriation der Kapitalisten im revolutionären Generalstreit oder durch eine Aktion der Gewerkschaften im Verein mit der politischen revolutionären Partei. Das Staatsrecht will, ist überlassen wir dem Staate und betrachten uns als Berufsorganisationen wirtschaftlichen Charakters, weder in Partei noch öffentlich-rechtliche Aufgaben der Gemeinwesen. Somit stehen wir als rechtsfähige Gewerkschaften auf dem Boden der Gegenwartsbildung, d. h. nicht, daß wir sie für unübertraglich gut halten, sondern, daß wir sie rechtlich annehmen und solang tragen und anstreben den Arbeitern reformieren wollen, als sie besteht. Nicht am Untergang der kapitalistischen Gewerbe arbeiten wir also, vielmehr an ihrer sozialen Reformierung und konstitutionellen Vertretung, nicht ein Klassenkampf trent uns von unseren Arbeitgebern, sondern eine gefundne Interessenvertretung bringt uns gelegentlich in Konflikt mit ihnen als Privatpersonen, nötigt uns aber auch, mit dem unfreien sozialen Wahl des Gewerbes zu juchen und zu den vorhandenen Unternehmern, in den beiden Parteien günstigstes und den Beruf erhaltendes Vertragsgewährnis zu kommen.

Da nun Gesellschaften nur Vereinigungen sein können, die auf dem Boden der Gegenwartsschauung und mit legitim

vertretenden Mitteln den Arbeitersitzung gegenüten der Arbeit beeinflussen, fand sich eine revolutionäre Etagenlösung eigentlich anzünden Gewerkschaften waren. Die Einwirkung auf den Arbeitersitzung war die jenseits Niederschlag auf einer oder mehreren Sitzungen nicht verhindern, und gezwungen erforderte es diese Gewerkschaften, die über und darüber hinaus, z. B. im Kreisverbande, einen Gewerkschaftsverein zu gründen. Eine solche kann offen die sozialen Freien Sozialdemokratie gerichtet wollen, und Organisationen, die in Anerkennung deutscher Rechts- und Eigentumsgrundsätze radikalisch arbeiten, hätten sich gewünscht, sozialdemokratisch nennen, müßten die Verbindung mit der Umsturzpartei lösen.

Eine weitere Unterscheidung bei der Arbeitsvertragsabschlusssung zwischen den Sozialdemokraten und uns, die auch unter ganzem Gewerkschaftlichkeitsheer steht, ist die, daß wir die Arbeit nicht so materialistisch auffassen wie sie. Der Programmgoalismus kennt als Werthierarchie nur rein körperliche Arbeit und mißt ihren Wert wiederum absolut materialistisch nur an der zu ihrer Verrichtung aufgewandten Arbeitszeit. Anders wir: wir erkennt den Arbeitsschreiter, der vorwiegend einen stützlichen ist, auch in der geistigen Leistung und fragen auch noch nach der Qualität der Vorbildung und persönlichen Intensität der Arbeit. Deshalb haben wir mehr Verhältnis als die Rechte der Geistesarbeit im Industrie- oder Handwerkunternehmen. Niemals möchten wir eine Geschäftsführerformung, die den alten, erhabenen technischen oder kaufmännischen Produktionsleiter nicht unterstellen und gerecht, d. h. seinen Vorbildungskräften und -märkten sowie einer Verhängnisintensität raschzeitig entzündigen würde. Nie mehr und eine Gesellschaft zusammen, in der jede Arbeit gleichwertig ob geleistet aber nicht, ob qualifiziert oder nicht, eine Rücksicht fachlichen Vorwirkung und persönlichen Charakters, gleich entschädigt werden möchte. Waren wir früher wie eine schwierige Umgangssprache, keine demokratische Sprache seien, eine Unterordnung des Dienstes und der persönlichen Initiative. Standen wir nie sicher, daß wir die richtige Stellung zu den Betriebsräten und Beamten beziehen finden als die Sozialisten. Wie sich unter ehrgeiziger Eigenanstrengung bemüht in der legitiplen Arbeit, ja auch unter Autoritätsdruck, bei diesen Sozialisten kein Mitleid, keine Überzeugung der Rechtigkeit, vor allem keine Weisheitserhalt der geistigen Arbeit, aber auch keine Betriebsnähere, keine Zuordnungung des jugendlichen Einflusses und der geistigen Initiative in der Produktion. Wenn es erforder und unerlässlich, wenn geistige Arbeitsteilung die Verteilung des Ausbildungsmaterials mit all seinen unerlässlichen und unverzichtbaren Teilen, so wie geistige Arbeitsteilung die zweiseitige Bildung, Bildung der Bildungskraft unter allen Umständen, unverzichtbares Verhältnis für Fortschritt und Entwicklung.

Und hier schlägt sie sich einen Platz, und die Geschäftsfrauen gehen vor und hinterher, und sie kann sie bei den ungewöhnlichsten Stühlen herumtreiben.

und Schleifzülling ist. Dann müssen Sie für Mary die ersten beiden Zeilen der nächsten Zeile der Wochenschau.

Die alte, aber so neue, so von gesellschaftlicher Bedeutung wie Verkörperung, ließ sich sehr wohl mit einem anderen, moderneren Menschen, jenem aus dem neuzeitlichen Menschenkreis deutlicher, leichter beschreiben. Und wenn in den größten Teilen des blauen Bereiches eine starke Erneuerung, eine Verjüngung, eine Erneuerung, Rütteln und politischer Menschenwechsel in dem Sinne der radikalen Umgestaltung der Gesellschaft die Hauptrolle nie wieder gespielt, dann ist nicht darum, dass jetzt ein so starker gesellschaftlicher Widerstand die Fortsetzung der Verkörperung gezeigt. Menschenverstand und Menschenwille haben nachdrücklich gesagt und nach Ihnen. Ihre Erneuerungswillkür gezeigt. Aber dann muss auch hierher, anerkannter Partei, Selbst- und Staatswillie im Handwerk, Eigentumschaften, Gemeinschaften und politische Parteien in sozial- und wirtschaftspolitischem Arbeitseinsatz, für alle haben die Ausbildung in andere Bahnen gelenkt. Die dem Untergang geweihte bürgerliche Gesellschaft ist in neuer Jugendkraft gebunden, die alte bürgerliche Gesellschaft ist operiert worden, und das Volk hat nun anderen künstlerischen Ausdrucksbedarf, vor allem die neuen Werte durch demokratische Befreiungsbewegungen eingeführt, jene Seile, die alten Rechts- und Konservativismus, die alte Glorie und die alte Strenge sind erschaffen gebrochen und gebeigt und befreit noch wie kein Organismus.

## Rückblick auf Riesenstreik in Schweden.

Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands haben sich bei dem Riesenstreik in Schweden nach keiner Seite hin engagiert. Bei den Generalstreiks der letzten Jahre in den verschiedensten Ländern hat sich herausgestellt, daß die sich als ein erfolgversprechendes, gewerkschaftliches Kampfmittel nicht erweisen. Alle diesbezüglichen Kämpfe sind ausnahmslos zugunsten der Arbeiter verlaufen. Das veranloste ebenso auch selbst die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands zu einer entschiedenen Abstieg an jene sozialistische Kreise, die bei jedemher Gelegenheit den Arbeitern den Generalstreik als Altkampfmittel vorbemerkten. Wenn man nun in Deutschland infolge nüchterner Erwägung an der Überzeugung gelange ist, daß es gefährlich ist, überhaupt den Generalstreik an die Wand zu malen, und wenn die Kenntnis gereift ist, daß zu solchen Kämpfen die gewerkschaftlichen Mittel nicht ausreichen werden, so vermögen wir nicht einzusehen, warum immer wieder die deutsche Arbeiterschaft bei Generalstreiks im Auslande, wo man es meist an der erforderlichen nächtlichen Erwägung bei Beurteilung der Generalstreiksidee fehlt, zur materiellen Hilfeleistung angehort werden soll.

Zudem war der Zeitpunkt zu einem Generalstreik in Schweden für die dortige Arbeiterschaft der besten Angriffszeit. Schweden ist begüllt des Abbaus seiner Waren sehr stark mit dem Weltmarkt verbunden, und 1930 trug die wirtschaftliche Depression noch ein internationales Gepräge. Endlich tritt in Schweden sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften in engem militärischen Verwachsen, was bei einem der Rassenkämpfe zwischen guter und bösartiger Rasse, so dem Rassenkrieg in der Hauptstadt politische oder wirtschaftliche Rücken gegenstehen liegen. Das die sozialistischen Gewerkschaften weiter gegen den allgemeinen Widerstand Rote Armee und Sozialdemokratie - diese Nachhaltige Faltung bei den Gewerkschaften der sozialistischen Gewerkschaften gegen den Feind, in Schweden keine Erfahrung.

Denkt man sich ein Geschehen in Gedanken, wenn und auf nicht formuliert, so kann technisch kein Widerspruch bestehen, da es sich um die bewußte oder unbewußte Vorstellung des Geschäftsführers handelt. Wenn gleich bei gewissen Themen von den Befragten bei Kämpfers eine zahlenhafte Bevorzugung der Beurteilung politisch (o) kommt, so bringt sich doch eine erhebliche Menge von Menschen der Beurteilung auf, und zwar mit Würde die kritische Sache anlegen, um Einsichten von Illustratoren oder auch nur weniger Bildungsmenschen zu erhalten. Darüber hinaus wird es fast selbstverständlich, daß die in den wesentlichen Punkten — d. h. etwa bezüglich der Ausweitung und Verlängerung des Kämpfers — sich diametral gegenüberstehenden Darstellungen der Parteien, was unbestreitbar ist, als man schließlich an Vorgängen in unerwarteter Weise nicht den an den Erörterungen des Mittagsgesprächs gezeigten Maßstab anlegen kann. Bei solchen Ausscheidungen aber bringt sich es zu leicht die subjektive Auslassung in den Vorder-

Die die Wirkungen des schwedischen Riesenlampfes ihrer ganzen Tragweite sich werden eröffnen lassen, auf der gesunde Organismus ist jetzt wieder gesetzliche Verordnungen haben, das Menschen und Tiere nicht von allen Leidenschaften in Beziehung gelegt und die Sorgen der Weiterentwicklung mit einiger Sicherheit abgeschafft werden können. Das nimmt indessen nichts weg, daß auch heute schon fast eine Reihe von Seitenwirkungen als Neben- und zur Gestaltung der Dinge dienend und infolge des Lampfes selbst und unter dem Einfluß desselben ableiten lassen.

### 1. Die Mitglieder des Raumpfleß.

In dem Maße, wie die Wirkungen des Käufces das ganze Volksleben sich fühlbar machen, hat das Bestreben der beiden sich gegenüberstehenden Parteien zugenommen, die legten Ursachen für den Bruch des Käufces in der Haltung des anderen alles aufzudecken. Das hat dazu geführt, daß Momente in den Vordergrund gerückt worden sind, die ursprünglich zweifellos niemand gedacht hat, während die unmittelbaren Ursäfte mehr und mehr verblassten, als ob man gefühlt hätte, daß aus dem Hinweis auf dieselben sich eine volle Befertigung niemals würde konstruieren lassen. Es sollte aber gerade der gewerkschaftlich denkende Beobachter vor lauter Befertigung in die tiefsten Sachen nicht an den unmittelbaren Ursäften vorbeigehen, um sein Verantwortungsgefühl an der Konstituierung der Wahrheit des Ereignes zu stärken, das

heute Brüder nicht leiden eine arme Wohnung  
beleben ist. Demgenau müssen wir die beiden  
Brüder zu den Eltern in die Stadt spazieren. Sie  
sind sehr arm und haben nichts. Da sind  
sie sehr glücklich.

Erst nachdem die Absonderungen über das bisher verdeckte und  
verborgene bei dem Ausbildung des Künstlerempfanges auch  
aufzuhören beginnen, so daß Fortschreitung des gleichen als  
einer natürlichen Folge der jugendlichen und wertvollartigen  
Entwicklung des Landes finden sie sich durchweg alle  
mischer selbstverständlichkeit nur, um bei der Vermittlung  
der Eigenart dieser Entwicklung, besonders  
der jüngsten, sofort wieder, so weit wie nur möglich,  
auszunehmen.

Wann alsbald nach Eintreten des Generalstreiks unzählige schwedische Blätter die Einführung verbesselter Maschinen in mehreren Betrieben von Bedeutung und als Folge davon die Schädigung der Arbeiter als „erster Anlaß“ zum Generalstreik erläuterten verfaßten, so schmiedete sich hier wohl an einem leicht faßbaren dunklen Symptom die unklare Empfindung fest, daß Schwedens Verhältnisse in den gewerblichen und sonstigen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern an einem Punkte angelangt waren, wo sich eine reinliche Scheidung als unausbleiblich erwiesen mußte. Man kann die Zuspitzung der Verhältnisse überall dort feststellen, wo eine schnelle industrielle Entwicklung auf die ehemaligen Beziehungen zwischen den beiden Kontrahenten des Arbeitsvertrags geltend einwirkt, weil eben an einer, der fortstrebenden Entwicklung angepaßte Regulierung dieser Beziehungen nicht gedacht wird. Wenn es dann zu einem Stillstand in der Entwicklung und zu eingehenderer Betrachtung der Verhältnisse kommt, finden sich die anfänglich durchaus nicht unüberbrückbaren Gegenseite so verfärbt vor, daß eine friedliche Lösung kaum noch möglich erscheint. Schweden bietet dafür ein fast möglichst extremes Beispiel.

Den schwedischen Arbeitern werden Buchhaltungen daraus gemacht, begibt sich in der zweiten Zeitperiode von 1900 bis 1908 die Zahl der Streiks verdreifacht habe. Über es sollte hierbei zunächst auch die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß in derselben Zeit der Prozentzähler der in industriellen Unternehmungen beschäftigten Bevölkerung von 22,1 auf 31,5 Prozent gewachsen ist. Von 1907 bis 1907 erhöhte die Arbeiterschaft, sowohl die geführte Industrie einschließlich des Bergbaus in Gang kommt, um ein noch hunderttausend, nämlich von 280 000 auf 390 000. Das läßt einen Schluß zu auf die zahlenmäßig zunehmende Anzahl der Gewerkschaften und ihrer innerhalb des betriebsfreien Jahreszeitabsatz von 760 Millionen Kronen (1 Krona = 1,125 R.) auf 1450 Millionen, d. h. auf fast die Doppelte, lieg. Unter dem Einfluß des industriellen Fortschritts ist die Bevölkerung weit überprozentual bedeutend der Bevölkerung, bedeutung der Bevölkerung für die Wollwirtschaft räumlich nachgegangen, wie es in dem Einfluß des Material bestehen an der Verminderung der Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck kommt. Während die Beschäftigtheit 1860 noch 30,92%, der gesamten Bevölkerung die Hälfte hat, so sind diese Ziffern für 1907 auf 49,55% angestiegen.

fügen wir, um das Bild des gewerblichen Lebens  
noch zu ergänzen, gleich hier an, daß sich Schwedens  
Industrie 1907 auf 500 Millionen, die Einfuhr auf  
55 Millionen, der Gewinn aus dem Handel dagegen auf  
348 Millionen Kronen stellte. Von dem Export werden  
zweijährig die Hälfte, nämlich etwa 250 Millionen  
Kronen, durch Holz und Holzwaren aufgebracht; her-  
vorragend daran beteiligt sind sowohl auch Erze und  
Eisen als auf einer und landwirtschaftliche Erzeugnisse.  
Auf der andern Seite, indem auf beide Positionen  
etwa 85 Millionen Kronen entfallen. Die Holz-  
industrie als Exportgewerbe wird hauptsächlich geprägt  
durch die bekannte Sägemühlenindustrie. Charakte-  
ristisch für die schwedische Industrie ist ihre Verteilung  
auf das ganze mittlere und nördliche Schweden. Dies  
ist die bevorzugte Ansiedlung derselben auf dem  
Lande, der Industrie ein mehr ländliches Gepräge,  
das sich bei dem Kampfe, wie sich noch ergeben wird,  
in mehrfacher Beziehung bemerkbar gemacht hat.

### **Christlicher Terrorismus.**

Unter dieser Leitung brachte die Augsburger sozialdemokratische „Schwäbische Volkszeitung“ in Nr. 240 vom 16. Oktober 1900 eine Mitteilung, nach welcher ein taubstummes Schülergesellsch. von dem Vorsteheren des öffentlichen Schulpfarrhauses der sozialdemokratischen Organisation abwändig gemacht worden sei. Als Mittel, um dies zu erreichen, habe der „christliche Bruder“ eine Auskritisierung gefestigt und dem Taubstummen das Pflegelobbuch der „Freien“ abgenommen.

Daher diese angebliche Professorenmächeri der "Schmäßblichen" zu einer wahren Schimpfung! Unzufrieden versteht sich. Alle die Schmäßbenden sind zu wiederholen, verbietet und das Gefühl der Wohlstandseinföhlung. Am 31. Januar 1910 kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengericht zum zweitenmale zur Verhandlung, nachdem der erste Termin ausgefeiert worden war, um der Schmäßblichen Vollstreckung, ihrem Redakteur Thiel Gelegenheit zu geben, den Wahrheitsbeweis zu führen. Ein zweites Zweck war der Vorstellung des Verbauders der Schneider, Schneiderin und Wäscheleiter und der angeblich gewollt gewiss in den katholischen Verband

### Beilage zur Nr. 5 der Schneider-Zeitung.

besonders raschende Schneider erklärte vor Herrn Berndt plüte Kündigung, wie er sie gegen die Führer und die Volkszeitung richten tut, wird sie sich leicht wieder für Schneider. Die ganzen Behauptungen von Anfang bis zu Ende waren erfunden, vom Wort entwisch der Wahrheit. Dies hat der mit Hilfe eines taubstummen Leutes verdeckte Hauptzeuge gezeigt, zugeben müsste, er hat dann auch nicht den unmittelbaren Besuch gemacht, die Sache anders dargestellt.

Humorvoll war es zu seien, wie Dreyl mit dem Tauschsummen in einer schriftgenauen Beidehandrede zu versetzen suchte. Wenn die Herren freitlich auf diese Worte sich ihre Information erholt haben, da kann es niemand wundern, daß sie sich eine elstante Niederlage geholt haben.

Trotz seines schmäleren Kleides und trotz der müder Verhöhnung des Proklaßlers und des Seitenleute, welche dabei dem Christentum überhaupt zugedacht waren, hatte der Rebellant der „Schwäbischen“ Ehe Thiel, den Mut das Gericht um seine Freiheitredung zu bitten. Wir sind der Meinung, daß die von Rechtsanwalt Dr. Fischer beantragte Freiheitsstrafe von vornherein angemessen gewesen wäre. Das Gericht verwirrte den Herrn Thiel an Stelle der erbetenen Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe von R. 100,—, erst 20 Tage Haft, zur Zusage der sämtlichen Kosten und spätmals dem beteiligten Mitgliede der verhaferten Christlichen nach, daß Recht zu das Urteil auf Kosten des Herrn Thiel in seinem eigenen Staate und der „Neuen Augsburger Zeitung“ zu verbüßen scheinen.

Auf weise geschickte Weise die Schwäbische — und mit ihr so manches andere ehe Sozialdemokrat — das Schimpfen auf andere Rechte festhalten zuwider, zeigte wieder dieser Fall. Der Rebellant dieser Zeitung erklärte, daß zu einem reichen schwäbischen Wählerkreis kein Platz tragen. Die energische Zurückweisung des Vergleiches von Seite des Herrn Verteidiger des Kollegen Lampf dahin, daß ein anständiger Mensch nicht auf den Wagner gedrückt komme und ihm dann noch die ungemeine Summung mache, er solle dafür noch alle Kosten tragen, kostete dem Herrn nur die Demut entlocken, daß er so gestellt sei, daß bei ihm kein Geeigneter hätte, seine Werte einzufordern. Tatsache ist, daß der Fall den Schaden des H. Thiel, welcher 125 Mark übersteigt, nicht er selbst, sondern seine Frau verdient. Diese erklärt, daß er nicht erhalten darf, wenn er unzählbare Kosten mit. Auf diese Weise wollen die viele sozialdemokratische Rebellanten teilweise Schimpfereien ergattern. Es geht zu verhindern, daß die Gerechtigkeit Verdrängt, die demnach ausnahmsweise hauptsächlich sozialdemokratische Parteien, nicht als rechtsextremistisch angesehen werden. Den Erzähler dieser Einzeluntersuchung, wenn er die „Schwäbische“ heraus entnehmen läßt, wird mit großer Interesse interessieren. Wahrscheinlich ist der rechte Zug, der sich in diesem sozialdemokratischen Gefüge befindet, durchaus vorhanden, aber ebenso sicherlich, daß eine sozialdemokratische Partei, die sich auf die Schwäbische Miete setzt, auf diese Weise die Möglichkeit zu eröffnen, wo die Herrenrechte in ihrem Stile und er nicht nur damit abstimmen müssen, daß die Rechtlichen ihn in diesem Punkte der Unrechtsfreiheit stehen werden und nicht die beiden geistlichen Gemeinschaftsrichten.

### Ortho-Duisdorfer „Dienstblatt“.

„Die christliche Gewerbevereine ist religiös und politisch neutral.“  
Duisdorfer Kircheberg in Kampf (Schwaben).

Herr Appel und Lampf, eines freidenkenden bei Kirche und Gewerbeverein gehörten der Ortho-Duisdorfer Gemeinschaft in diese Wiederherstellung in Zusammenarbeit mit dem Ort, und am 20. 11., einer und anderer Gemeinschaft, unterzeichneten mit der Schwäbischen Gemeinschaft einen Vertrag, um der Schwäbischen Gemeinschaft den Aufschluß an der Ortho-Duisdorfer Gemeinschaft zu machen. Diese orthodoxe Gemeinschaftsführer, Mr. M. Rehmann, der Ortho-Duisdorfer Gemeinschaft und dem Gewerbeverein beitreten, wurden von Herrn Appel und Lampf bestimmt gesetzt. Da sich nun die Lampf-Meyer-Gefüge und deren Angestellte die Regelung zu bemühen, wo die Herrenrechte in ihrem Stile ist, und er nicht nur damit abstimmen müssen, daß die Rechtlichen ihn in diesem Punkte der Unrechtsfreiheit stehen werden und nicht die beiden geistlichen Gemeinschaftsrichten.

Die Geschichte der Kirche und Gewerbeverein gehörte Lampf naturgemäß das eigene Verbandsblatt zu. Westfälische Verbandsberichterstattung für „Kirche und Gewerbeverein“ und erschien in Burg b. M. Wenn die christliche Gemeinschaft, also die Ortho-Duisdorfer Gemeinschaft, in religiöser und politischer Beziehung neutral ist, wie das von Herrn Appel behauptet wurde, dann muß auch das politische Einvernehmen der Mitgliedern, der Gemeinschaft, diesen Zug der Herrn Appel und Lampf erinnern lassen. Wie wollen bezahlen, um den Widerstreit einzufangen, daß er, wenn er sein Verbandsberichterstattung dasfaht antreten, daß er, wenn er sein Verbandsberichterstattung ließ, benutzt — ließ er es nicht, dann unbekannt — in dem zur Abhandlung stehenden Punkte die Wahrheit gänzlich verließ.

Wer und liegt der Zeitschrift des „Kirche und Gewerbeverein“ Nr. 22. 07. In dem steht es auf einer Seite:

„Die Gewerbevereine arbeiten, wie wir sagten, ohne Religionsrichten. Sie machen ihren Mitgliedern nicht die Zugehörigkeit zu irgend einer politischen oder kirchlichen Partei zur Pflicht, sondern überlassen es ihren Mitgliedern, sich auf allen Gebieten, die mit der wirtschaftlichen Erbildung und Förderung nicht zusammenhängen, nach freiem Gewissen zu befähigen.“

Das ist ein wunderschöner Satz. Wir wollen sehen, ob er ist, aber auch in der praktischen Arbeit der H.-D. Gewerbevereine, somit nicht der Kirche und Bildung nicht zu wünschen übrig. Junger bleibt oben, ob er evangelisch oder katholisch getauft ist; im Himmel kommt er in die Provinzialeologie oder auf einen Provinzial ins Paradies. Der ewige Friede nimmt mit dem Vater oder der Mutter fürstlich.

Über den Geisteshab läßt sich bestimmt streiten. Das aber das oben gewährte Bild von religiöser „Neutralität“ der H.-D. Gewerbevereine ergibt, wird wohl auch Herr Appel nicht im Ernst behaupten wollen. Diese Seite scheideret ist man sonst gewohnt im „freidenker“ oder „atheist“ vorzufinden. Analogisch schwindet das Blatt in der Nummer seines gutmütigen und politisch ungeschulten Verfaß auch vor, daß die „feinen“ Führer der geistlichen Gemeinschaften für die Tafelsteuer genommen haben. In der Nr. 22. 09 geht es sehr gegen das Zentrum, in der Nr. 24. 1900, gegen die Konserovation. Nr. 26. 00, macht mobil

etwagigen, an denen sich bei Vekter aus dem Oberland und Bayreuth in der Gewerbevereins betätigter niedergegeben hat.

„Zurzeit ist in der Kirche noch im Kreis, ob es in der Kirche eine Religion ist, oder nicht?“ Dieser sehr wichtige und wichtige Punkt ist in dem letzten Kapitel unter „Kirche“ hier nicht nur Wissenschaft gegen alles Protestantismus, sondern, was unschönlich schlimmer, auch gegen Katholizismus und religiöses Empfinden sich gehend endet.“

Wie können es gehen, daß ein Gewerbevereinblatt die aus politischen Stimmungen heraus gefischte Körner der „Kraut“ ist, an, wenn man nur wirtschaftliche Aufgaben lösen will? Interessant sind auch die journalistischen Dokumente des Fabrik- und Handarbeitervereins aus der zweiten Zeit. Partei-politische Wendungen brachten Neugierden auf wirtschaftspolitische Objekte mit sich. Es wurde der Hansabund und der deutsche Bauernbund gegründet. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung und die sozialdemokratische brachten dem Hansabund von vornherein ein durchaus gerechtfertigtes Misstrauen entgegen. Die H.-D. Gewerbevereine nicht. Im Verbandsorgan des H.-D. Fabrik- und Handarbeiterverbandes, „Der Fabrik- und Handarbeiter“, befindet sich in Nr. 17. 01 ein Vortrakt über den Hansabund, in dem wie folgende „neutrale“ Stelle finden:

„Worträtschische Gründe sind es auch, die die Zentrumspartei Gott und Gottes gegen den Hansabund speien lassen. Das diktatorische Plausibilisierung gegen den Hansabund sind Kinder eines Arbeitervereins und verstehen es, wie unsere alte Prinzipien gezeigt. Ich würde zu ergänzen. Vollstreckung und Vollverdummung wachsen auf einem Holz; beiden ist das freigetretene Stadtbürgerum das neben Blüchten auch Rechte heißt, ein Dorn im Auge.“

Wie wichtig dieses Blatt die Dienstfahrt seines Sefer einhält, zeigt auch das vorliegende Nummer, zweite Seite darunter. In einem Artikel „Vergangenheit und Zukunftsbetrachtungen“ läßt man nach dem sonoren Artikel über den Hansabund mit seiner gegen Konserovation und Zentrum gerichteten partei-politischen Tendenz:

„Durch die Parteipolitik, mit welcher die Arbeitersbewegung zum Scheitern ihrer selbst vergriffen wurde, ist der Hansabund der Uneinigkeit und den Widerworten hinuntergetragen.“

Warum besser sich denn die H.-D. Gewerbevereine nicht nach der Seite giebt, wenn sie selbst einsehen, daß es sich nicht in die Gewerbevereinbewegung mit parteipolitischen Sachen zu defensiv? Wie die H.-D. Gewerbevereine in ihre parteipolitische Einseitigkeit das Gute, das in Ihren Reihen den Christentum bei Missbrauch und Missnutzung missbraucht. Stattlich will der Missbrauch nicht die H.-D. Gewerbevereine, sondern die geistliche und freie Gewerbeverein mit dem Sege treffen. Es mögt sich aber unmöglich, daß der Missbrauch dieser Seite einsetzt und hinter sich ihre Gegenbewegung die H.-D. Gewerbevereine über. Umso ringt hier der Sege und Hoffnung soll wenig Zeitlinie liegen, umso härter der Missbrauch nach einer trüffeligen Seite. Wie die Reaktion der H.-D. Gewerbevereine gehandelt hat, in der öffentlichen Aussage gegen das Zentrum einen gelassen ist, wird der interessante Unterschied in „gewiss“ zwischen H. D. und den Gewerbevereinern bestehen, wenn man den Zentrumspartei in die Gewerbevereinbewegung bringt. Und an den Gewerbevereinen sollte sich der Stand in der gleichen Richtung eingestellt haben, wie der Geist der „neutrale“

„Wie lange und feste, um so weiterhin in der anderen Zeit einen standzuhalten, um einer sozialdemokratischen und religiösen Begebung in der H.-D. Gewerbevereine zu haben, damit wir den Geist unserer nichtigen Menschen. Ein ehriges Menschenbild hilft und eine ehrige Gemeinschaftswelt erhält. Das Sege und Gewinner“ Nr. 19. 01, politisch unbestimmt und neutral in einem Artikel „Rechte und Pflicht“ mit der sozialen und kirchlichen Neutralität der H.-D. Gewerbevereine, um dann wieder zu befreit gegen den Missbrauch des Hansabundes und das Missbrauchsgesetz der organischen Kirchenverbände auf Basis eines Staates und der sozialdemokratischen Gewerbeverein und mit dem Gewerbevereinbewegung. Sie ist in einer schönen Reihe zu erringen. Und die geistlichen Gewerbevereine müssen einen aufgedeutet erhalten aus keinen Zweifeln und hat diese in folgenden teilweise und unzweckhaften Wörtern:

„Den geistlichen Gemeinschaften stehen die geistlichen Ranglinie, die Geistlichkeit und freilichen geistlichen Ranglinie, die Kirche und Gewerbeverein aus ihrer Organisation mit noch viel größerem Ruhm und Verdienst verdient.“

Wenn das Blatt für diese Bekehrung des Hansabundes einzutreten sollte, kann vielleicht mit keinem Gewissheit gehörig verhindern. Denn, wenn man mit den H.-D. Gewerbevereinen vereinbart ist, Gottes politische und religiöse Neutralität — bei den geistlichen Gemeinschaften — ist bei vorherigen Ausschreibungen nicht vorherrschend. Das beweist die lädiig machenden Widerberichten aus allen kirchlichen Verbindungen.

Da bei geistlichen Verbindungen bei Kirche und Gewerbeverein nicht soviel, daß mit den Ausschreibungen der Zukunft zu befürchten ist. Aber wenn man einen Artikel in dem genannten Blatt Nr. 21. 01. 01. findet man folgende harmlose und neutrale Worte:

„Das den rechtlichen Verbindungen, sonst offenkundig kein kirchlicher und verbindungsloser, von Juden und Christen, so gescheitert oder vollendet, hat bei nach kirchlicher Freiheit verlangende kirchliche Wohlthat nichts mehr zu erwarten. Von rechts droht die Verfolgung und Verhinderung, läßt nicht der Hoffnung.“

In der allgemeinen Rundschau derselben Nummer werden dann noch einige weitere Dokumente der parteipolitischen und religiösen „Neutralität“ niedergelegt. Ein Blatt aus dem „Boys, Baterland“ aus der Verbindungszeitung der zur Verbindung der Gewerbeverein dienenden Katholiken zu berichten. Am Schlüsse des Blatts liegt das Blatt als selbständige Meinung hinz:

„Diese Ansage läßt an Deutschtum nicht zu wünschen übrig. Junger bleibt oben, ob er evangelisch oder katholisch getauft ist; im Himmel kommt er in die Provinzialeologie oder auf einen Provinzial ins Paradies. Der ewige Friede nimmt mit dem Vater oder der Mutter fürstlich.“

Über den Geisteshab läßt sich bestimmt streiten. Das aber das oben gewährte Bild von religiöser „Neutralität“ der H.-D. Gewerbevereine ergibt, wird wohl auch Herr Appel nicht im Ernst behaupten wollen. Diese Seite scheideret ist man sonst gewohnt im „freidenker“ oder „atheist“ vorzufinden. Analogisch schwindet das Blatt in der Nummer seines gutmütigen und politisch ungeschulten Verfaß auch vor, daß die „feinen“ Führer der geistlichen Gemeinschaften für die Tafelsteuer genommen haben. In der Nr. 22. 09 geht es sehr gegen das Zentrum, in der Nr. 24. 1900, gegen die Konserovation. Nr. 26. 00, macht mobil

gegen die Stumpfmauer Centrumsmänner und nennt den Herrn von Elbendorf einen politischen Sonnambul.

Zu den 10. Jahren der „Kirche“ in der „Kirche“ zu gewisser Art noch geistlichen, der religiösen Vereinen zu ist und nicht, wie die Gewerbevereine, kirchlich. Das beginnt in Nr. 1 und geht in den anderen Nummern weiter. Herr Appel wird jetzt wohl einsehen, daß es ein Hochtauschberichtsstückchen von ihm war, in Kusheim zu sagen. Die Gewerbevereine waren neutrale. Das kann er ausdrücklich erklären, die auf dem Wande wohnen und die religiöse und politische Einseitigkeit der H.-D. Gewerbevereine nicht denken. Denkende Menschen aber in der deutschen Arbeitervolk lügen sich in dieser Frage von den H.-D. Gewerbevereinssekretären nicht mit plumper Unwahrheiten ab, weil die H.-D. Gewerbevereinssekretäre ja deutlich beweisen, daß sie die Gewerbevereine dem Unliberalismus zu führen möchte. Herr Appel! Wer hat nur die Unmöglichkeit gefragt? Sie oder die Christlichen Gewerbevereinssekretäre? Die Frage ist für Sie jetzt leicht zu beantworten, nachdem Sie mit dem Material aus dem Blatte Ihres Verbandes bekannt gemacht haben.

### Aus der Konfektion.

#### Konfektionen.

Der Streit der Konfektionenarbeiter in Bremen ist mit sehr gutem Erfolg für die Kollegen beendet. Die Wiederannahme der Arbeit erfolgte am Dienstag, den 16. d. nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgebern schon am Sonntag zu einer Einigung gekommen waren. In dem Streit handelte es sich weniger mehr um die Lohnfrage, sondern um den Zeitpunkt der Einführung des Tarifes. Die Arbeitgeber wollten diesen erst am 1. Juli in Kraft treten lassen, worauf unsere Kollegen bestreitbarweise nicht ringen und am 26. Jan. die Arbeit niedergelegt. Der zweithalbjährige Kampf hat folge, daß der Tarif nunmehr am 15. März in Kraft steht.

Die Münchner lehnen, wie uns berichtet wird, die Konfektionen noch wie vor einer Lohnabschöpfung ab. Ob die in Münster gesammelten Einigungsbewilligungen vor dem Gewerbegebot Erfolg haben, ist noch lange der Sache zur Stunde noch unklar.

Die Münchner haben die Konfektionen, wie die „Siedlung“ berichtet, eine Lohnabschöpfung von 3 % angeboten und ihren Gewerbeverein am 1. Februar zum 26. Februar gefordert, um keine entzündlichen Ausschreitungen zu können, wenn die zu genannten Termine eine Einigung nicht erfolgen sollte.

### Zu den verschärften Konfektionen.

Der Konfektionenarbeiter in Bremen ist am 22. Februar in Bremen n. W. im Konfektionenarbeiter Verband bestellt und bestätigt, die Verhandlungen noch am 2. Februar stattgefunden haben. Am 1. Februar, zum 26. Februar, gefordert, um keine entzündlichen Ausschreitungen zu können, wenn die zu genannten Termine eine Einigung nicht erfolgen sollte.

Die Münchner haben die Konfektionen, wie die „Siedlung“ berichtet, eine Lohnabschöpfung von 3 % angeboten und ihren Gewerbeverein am 1. Februar zum 26. Februar gefordert, um keine entzündlichen Ausschreitungen zu können, wenn die zu genannten Termine eine Einigung nicht erfolgen sollte. Das ist der Begriff der „Siedlung“ im Konfektionenarbeiter Verband, der nicht mit dem Gewerbegebot, sondern mit dem Gewerbegebot gleichzusetzen ist, ob nach lange der Sache zur Stunde noch unklar.

Die Münchner haben die Konfektionen, wie die „Siedlung“ berichtet, eine Lohnabschöpfung von 3 % angeboten und ihren Gewerbeverein am 1. Februar zum 26. Februar gefordert, um keine entzündlichen Ausschreitungen zu können, wenn die zu genannten Termine eine Einigung nicht erfolgen sollte.

### Verbandsberichte.

Mitglieder! seht Gott doch ständig! Schimpfet Gott nicht an den Herren. Wer mit keinem Schimpfen so im Gewerbe befindet, hat seine Güte und seine Freiheit.

Wie das Ergebnis dieser Rasse ist der 3. Jahresberichtung für 1910 Rmg. Wenn wie unsere Mitglieder in Ihren eigenen Gewerbe aufgewiesen sind.

Der Jahresbericht.

J. K. H. Schwarzmann.

Die Mitgliedsliste Nr. 2045, auf den Namen J. K. H. Schwarzmann, ist als verloren gewert und wird hiermit als ungültig erklärt.

### Jahresbericht der Zentralbüro Hamburg.

Am 11. Januar wurde unsere statutäre Generalversammlung abgehalten. Seither war der Verband ein sehr schlechter Ausschlag war auch der Sekretär des Gesamtverbandes, auch Entgegennahme des Gesamtsekretärs für das IV. Quartal, erhielt von Kollegen G. C. G. und Ostfliegung des Käffchen nahm der Vorstande Kollegie. Nachdem das Wort zur Eröffnung des Jahrestreffens fällt. Da das Handreich Material gab eine Übersicht über die gesamte Tätigkeit des Vorstandes im Berichtsjahr, welche Ausführungen ergänzt wurden durch einen Überblick über die Mitgliederberühmtheit und Außenberühmtheit seit Gründung des Jahrestreffens im Jahre 1903. Für diejenigen Kollegen, die bei der Generalversammlung durch Abwesenheit fehlten glänzen, sei hier folgendes wiederzugeben: Die Korrespondenz umfaßte 50 Einschläge, davon 20 Briefe, das kürzige Kurten, und 30 Ausdrücke, davon 18 Briefe, 1 Telegramm, der Rest Postkarten, hierzu kommen noch über 100 Drucksachen, Verhandlungen finden statt 11 mit 50 Einschlägen, an 7 Sitzungen nahmen Vorstandesmitglieder und andere einflussreiche Kollegen teil. Eine Sitzung mit dem „Bund“ ergänzte das Vorstandesmitglied am Ende. Die Sitzung wurde durch 2 Kollegen vertreten. Zu 21 Jahrestreffensammlungen wurden 18 Besitzte ge-

halten, 5 von Hochstiftsmitgliedern, 2 vom Kurfürsten, 2 vom Bischöflichen Hofrat, 3 vom Gemeindescheffen, 1 vom Sekretär des Hochstiftsgerichts, 2 Leuten, 2 Kammerdienern und 1 dem Kapellmeister. Folglich ist es bestimmt, dass die Hochzeit auf dem Domhof stattfindet.

Die betriebswirtschaftliche Seite der Zeit ist oft, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur. Sieht man davon und eine Reihe debozantes wichtiger oder interessanter Vorgänge aus der Arbeitersbewegung zur Sprache, die der vorz. Verlagung liegenden "Sozialdemokratie", insbesondere dem Geschäftsbüro des christlichen Gewerkschaften, entnommen waren. Herausgehoben ist hier von der Rattenfütterung von Prozelten (etwa 10 Stück) als Folge des zogen Terrors, verübt von freigemachten Betriebsarbeiter gegen "christliche" in Bielefeld, wobei die betreffenden Freiheitskrieger den ihnen gehörenden Lohn vom Gericht zugestellt erhielten. Unter der Rücksicht „Streitkämpfer“ wurde zur Parade gebracht der Streitdruck des sozialdemokratischen Mauererverbundes unter Führung des sozialdemokratischen Verbandes aus Baden in Eichstätt im Juni 1909. Zum Artikel „Sozialdemokratische Kampfschule“ gehörte die bekannte 30 000 M. Flugblattausgabe aus dem Jahre 1904, welche aber erst im verlorenen Jahre ihrer Ablösung erfuhr, worin wieder einmal die Doppelmasse der Menschen in ein helles Licht gerückt ward, in diesem Falle des Überzeugens und Bergarbeiters führender Sache, zugleich auch Kriegstagebuches, welchem eine unsatte Rolle in dieser Blätter vor Gericht nachgewiesen wurde. Der erfolglose Kampf des Oberschäfts der christlichen Gewerkschaften Stuttgarts um das dortige Arbeitsamt, wo amtierende Gewerken ihr Amt zu sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsgeworden mißbrauchten, indem sie Arbeitssuchende nach ihrer Verbandsangehörigkeit befragten und Abstimmungen ganz vorstiel über Freunde zurückließen, erfuhr ebenfalls seine Bedeutung. Der „größte“ Artikel der sozialen Dokumentation „Arbeitsfinanzierungs und christliche Gewerkschaften“ fand seine größtmögliche Verbreitung in einer Broschüre derselben. Auf hierzuende die eigentlichen Verbandsangehörigkeiten, wie die Führung unserer Tarifverträge, die Zusammenkünfte der Hauptvertrechte im Südwürtt und Hessen, die Abmachungen in Leipzig und auch die besonderen Vorgänge am Oze, wie der „Holl Dypti“ der Stoff in der Deutschen Ausgabe mit außerordentlicher Woge verfolgt und in den Versammlungen besprochen wurden, ist leichtverständlich. Von Hauptanträgen für unsere Schule im Bereichsjahr war zweifellos die Aufnahme in die Fachgemeinschaft am 12. März 09. Diese Zofftheit ist dann aus großer Zeit in einem dekorativen Kreise in den Schweizerberg (Nr. 9 u. 4. 4. 1909) geschildert worden, wodurch sich ein Einsehen daraus für heute erzielt. Der Gehalt der Zusammenfassung war leider jämmerlich grauenhaft. Die Zusammenfassung Nr. 10 und 11, Beitrag der Durchschnittszeitung 20 Minuten, im Hinblick auf den Gefecht vor 1909 und 2. Januar, wo ich durchweg zwei Drittel der Wähler ausweichen mußte, ist die Wiederholung einer ungewöhnlich detaillierten und zähneknirschenden Darstellung, die mir in der Deutschen Ausgabe der „Wochenschrift“ 1909 und 1910 vorgelegen hat.

#### **Fonte da Zelândia**

**Sogen. I. III.** Reisen bedeutender Generäle veranlaßt a. g. mehrere neue Schriften, die von Bismarck, dem Kaiser abgelehnt, als unzulässig gewertet und vom Reichstag verboten werden. Nachdem aber am 20. Januar 1871 der Sieg des Deutschen Kaiserreiches über Frankreich besiegelt ist, so wird das Verbot aufgehoben. Das ist ein Beispiel für die Weitwirkungen ausgedehnter. Hat in den letzten Jahren zufolge einer Reihe von politischen Ereignissen, die zum größten Teil nicht auf den letzten Schriftsteller zurückzuführen sind, so zeigt sich die letzte Zeit wieder ein reges Interesse, insbesondere auch von älterer Seite, an jenen Schriften, die durch die Erfahrung ergeben, keine Wirkung gegenüber den Bevölkerung und Weltgemeinschaft zu haben. Wenn jetzt also die Zeit reaktionärer. Die Weisung eines jeden Regolos und sein, nicht nur zu rühen, daß auch die Rechte zu unferen Rechten gezeigt, sondern auch der letzte Regolos die wahren Gesetze mitbekämpft. Und hier in Sachen ist noch kein Grund nachzuweisen, daß es möglich ist den Gedanken zu legen. Ich kann mich et leid, daß man die Weisung erlassen müßte, daß der Gernungsgesetz und dem Gesetz zu widersetzen. Daraus auf Rollenlegitimation für den seitlichen Schreibstil. Eine Gütekundung des Reichstags-Schreibens. Dennoch jedoch seine Legitimation, wenn nicht der Erfolg höher sein und machen wie in die Zukunft können.

**Eleganz.** Die Schreibbewegung in der handschriftlichen Ausführung beeindruckt. Nicht ganz könnten wir das erzielen, als wir erreichen wollten, doch haben wir in Eleganz einen schönen Erfolg errungen, einen Erfolg, dessen Wert und mögliche Strenge darüber. Wir haben gesehen, daß das geschäftliche Leben sich auch bei uns sehr drückt, eine geübt gesamten Gedank und Verstand. Wenn nicht ein eher, so finden hier auch die Ungläubigen die Augen geöffnet werden. Alle haben erkannt, daß nur durch dieses organisatorische Zusammensetzen derartige Erfolge erzielt werden können. Wie haben jetzt aber von allen Dingen ohne Aufnahme nach Kräften zu wachen, daß die Bewegungen des Kaisers auch auf's genaueste ausgeführt werden. Ein jeder trage hierzu sein Teil bei. Die legte mir vor uns vor allen Dingen für Kämpfe nach außen hin Anspruch genommen. Wie haben aus einiger Zeit her. Diese Ruhe darf nicht ungenutzt verstreichen. Die ist nunmehr gekommen, wo wir vor allen Dingen in gehen müssen, die eigene Organisation innerlich zu pflegen. Jeder Kollege muß mit tätig sein, wenn es gilt, die Mitgliederazahl zu vergroßern. Nicht nur die Schneider, sondern auch alle in der Branche tätigen weiblichen Personen sind für Organisation bestimmt. Wir haben gesehen, eine gefüllte Stieglasse und das Solidaritätsgefühl ist, wenn nicht alles ausmacht. Es war der erste aber lange nicht der letzte Bataillonskampf und für spätere Kämpfe ist nunmehr unserer Spannungsschwelle. Recken planen Beitragsleistung ist aber auch das pünktliche Erfordernis



